

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 64.

Mittwoch 14. August

1850.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

(Zurücknahme eines Steckbriefs).

Die am 7. d. M. in Nro. 63 dieses Blatts steckbrieflich verfolgte ledige Christine Schaafberger von Oberreichenbach hat sich gestern bei Oberamt gestellt.

Den 13. August 1850.

K. Oberamt.

Fromm.

Leonberg.

Von den Kästen zu Heimsheim und Metzingen wird ein Quantum Dinkel und Haber 1849r Gewächs verkauft. Die Qualität ist gut.

Den 5. August 1850.

K. Kameralamt.

Wildberg.

(Eichenverkauf).

Der in Nro. 56 dieses Blattes auf den 25. Juli ausgeschriebene Eichenverkauf ist ganz ungenügend ausgefallen, weshalb ein Wiederverkauf auf den 24. d. M. festgesetzt ist.

Die Stadtpflege.

Teinach.

(Liegenschaftsverkauf).

Der Witwe des Jung Lötterle muß wegen Hilfsvollstreckung ihre Liegenschaft im Exekutionswege verkauft werden. Die Liegenschaft besteht in:

Der Hälfte an einer zweistöckigen Behausung sammt eingerichteter Regie im hintern Thal zwischen Georg Schrägle und Köpfel;

ferner:

2 Brtl. Baufeld auf Javelsteiner Markung;

1 Brtl. Baufeld allda.

Die Verkaufs-Verhandlung findet am Freitag den 6. September Morgens 8 Uhr auf hiesigem Rathhaus statt.

Den 2. August 1850.

Schultheißenamt.

A. B. Köst.

Teinach.

Dem hiesigen Bürger und Tagelöhner Johannes Mienhardt, wird im Exekutionswege zum Verkauf ausgesetzt:

a) Die Hälfte an einer zweistöckigen Behausung im untern Thal, Brandversicherungsausschlag 300 fl. Gemeinderäthlicher Anschlag 200 fl.

b) 2 1/2 Brtl. Acker hinter dem Haus; Gemeinderäthlicher Anschlag 150 fl.

Der Verkaufstag ist auf Freitag den 6. September

Nachmittags 2 Uhr

festgesetzt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 2. August 1850.

Schultheißenamt.

A. B. Köst.

Außeramtliche Gegenstände.

Simmozheim.

Nächsten Mittwoch und Donnerstag ist frischer Kalk und rothe Waare zu haben bei

Ziegler Kirchner.

Calw.

Einen Morgen Zottelhaber an der

hohen Staig, verkauft auf dem Halm Jakob Wochele, Saffianer.

Calw. Nächsten Sonntag sowie die ganze Woche über sind frische Laugenzeteln zu haben bei

Beck Kempf.

Beck Baier

in der Vorstadt.

Calw.

Es wird ein Schmiedeslehrling gesucht. Wo? sagt Ausgeber dies.

Geld auszuleihen, gegen gesetzliche Sicherheit:

400 fl. Pflegeld bei Johs. Bertsch. in Igelstöck.

Calw.

Gottlob Raschold, Rothgerber, hat ein heizbares Zimmer für einen ledigen Herrn sogleich oder bis Martini zu vermieten.

Calw.

Unterzeichneter nimmt einen wohlgesitteten jungen Menschen in die Lehre auf.

Schuhmacher Wildbrett.

Calw.

Für die Begleitung der Leiche meiner sel. Mutter, Barbara Kohler, so wie für die Unterstüzungen, die ihr zu Theil wurden, sage ich meinen wärmsten Dank.

Die hinterlassene Tochter.

Calw.

Es ist ein freundliches Logis bestehend aus zwei Zimmern, 2 Dachstübchen, 2 Kammern, Küche, Speise-

Kammer, Speicher und Theil am Garten sogleich zu vermieten. Wo? sagt Ausgeber dieß.

Carl w.

Ungefähr 5 Viertel Haber in der breiten Heerstraße verkauft auf dem Halm

Mezger Jahn's Wittwe.

Carl w.

Neue
holländische Vollsöringe
sowie
marinierte Söringe
billigt bei

Carl Fr. Faust.

Carl w.

Bachstein-, Schweizer- &
Emmenthaler-Käs
empfehlen

Carl Fr. Faust.

Carl w.

Glaubersalz, Soda, Potasche
billigt bei

Carl Fr. Faust.

Carl w.

Die Hauptniederlage der längst bewährten
engl. Patent-Leinwand
gegen Gicht, Rheumatismus, Rothlauf, Rückenschmerzen u. s. w. des Doktor John Malcolms in London hat mir den Verkauf für diesen Bezirk übergeben, daher ich dieses äußerst gute Mittel zu recht häufiger Abnahme und Anwendung bestens empfehle. Preis von 1 Stück 1 fl., 1/2 Stück 36 fr.

Aug. Schnauffer,
bei der untern Brücke.

Esteban Murillo.

(Fortsetzung).

„Ihr urtheilt streng, junger Mann! Den großen Beweis seiner Verachtung alles irdischen Ruhms und aller irdischen Herrschaft, den der Kaiser hier

der Welt giebt, haltet Ihr für ein leeres Schauspiel. Kann es aber nach Karls Abdankung noch ein würdigeres Schauspiel geben, als diese Feier?“

„Ihr habt recht Allem Ihr nennt es selbst ein Schauspiel, und es ist nicht ein Beweis, daß der Kaiser noch nicht ganz der Welt abgestorben ist, daß er noch auf ein solches Schauspiel summt? Wenn er wünschte, daß ihm bei seinen Lebzeiten ein Todtenamt gehalten werde, so brauchte das nicht mit solchem Gepränge zu geschehen, so war es nicht nötig, zu diesem Zwecke den Hof von Madrid hier zu versammeln.“

Der Mönch gieng mit großen Schritten in tiefer Gemüthsbevegung, flüster und nachdenklich auf und nieder, endlich nützte ihn ein heftiger Witzschmerz im linken Fuß, sich niederzusetzen. Er wollte dem jungen Maler, näher zu treten.

„Dem Grund, der sich für einen Dichter ausgiebt, hat noch nicht einen Vers geschrieben Du nennst Dich einen Maler, hast Du aber auch schon etwas zu Stande gebracht? Hast Du Dir nicht auch zu viel zugestaut?“

Esteban nahm sich schamlos, eine seiner Wappenschilder in der Hand haltend; Arsenio's Gesicht häuete sich auf.

„Das ist gut, sehr gut, Junge! Titian und Verasquez hatten es nicht in Deinem Alter noch besser ausgeführt. Statt des einen versprochenen Goldstückes erhältst Du nun zehn. Du sollst nicht unter dem Druck der Noth leben, da erübt das Genie, und das Talent entbehrt der gehörigen Pflege.“

— Was schreibt aber nun so eilig unser Dichter in seine Sarcibiasel, da ihm doch soeben sein Vers für die Wappenschilder gelingen wollte?“

„Es ist eine Satyre auf die Ceremonie, die morgen stattfinden soll.“

„Leset mir diese Satyre!“

Der Jüngling, noch ganz ergriffen von dem Gefühl, aus dem die Verse hervorgegangen, näherte sich Arsenio, und las sie ihm mit feuriger Begeisterung. Es war eine feine, beizende, glänzende Sprache voll Bitterkeit. Der Mönch hörte ihn ruhig an, bis an's Ende, bei manchen Stellen bezeugte er seine Zufriedenheit, bei andern äußerte er sein Mißfallen, und mehrere Male

verfinsterte sich sein Blick mit sichtlichem Unwillen.

„Diese Verse verdienen alles Lob als eine dichterische Arbeit, und Ihr seid ein geborener Dichter Aber zeigt Ihr Euch hier müthig und treugesümt? Hättet Ihr so gesprochen, wenn Karl noch regierte? Gebt Ihr nicht, wie die Fabel erzählt, dem stehenden Löwen einen Fußtritt?“

Statt aller Antwort zerriß der Dichter die Blätter und warf sie von sich.

„Gut, nun sind wir ausgesöhnt! — Doch es ist Zeit zur Abendmesse, Esteban hat seine Wappenschilder vollendet, und wir können hier nicht länger beisammen bleiben. Gehet nun in eine Herberge und kommt morgen wieder, und wohnet dem Trauergottesdienste bei. Esteban kann so am Besten seine Arbeit beurtheilen, und auch später ein Bild dieser feierlichen, ergreifenden Handlung entwerfen, deren Augenzeuge er gewesen ist. Nach der Feierlichkeit denke ich Euch vorstellen und empfehlen zu können, Dich Esteban bei Velasquez, Euch, junger Freund, dem Philipp dem Zweiten.“

„Dem Philipp dem Zweiten Kennt Ihr ihn, mein Vater?“

„Ich kenne ihn genau, und hoffe, noch einigen Einfluß bei ihm zu haben. Früher that er mir immer, was ich wollte. — Doch nun, Gott befohlen!“

Esteban und sein Genosse gehorchten dem Befehl, und giengen nach der Pforte des Klosters, doch schnell schritt einer von ihnen zurück, nachdem sie leise einige Worte gesprochen, und trat wieder auf den Mönch zu, der mit Wohlgefallen die schwarzen Draperien und den Katafalk betrachtete.

„Schwundiger Vater!“

„Was willst Du? sprich und eile Dich? Ich höre schon die Klosterbrüder kommen.“

„Wir fürchten, man werde uns in der Herberge nicht aufnehmen, wenn wir nicht sogleich bezahlen können Ich möchte Sie daher bitten, mir jetzt schon das Goldstück zu geben, das Ihr mir für die Wappenschilder versprochen habet!“

„Ich habe Dir zehn, nicht nur eins versprochen,“ erwiderte der Mönch und griff in die Tasche, wo er nur

zwei oder drei kleine Münzen fand. Er lächelte bei dieser Wahrnehmung.

„Das ist alles, was ich heute befinde. Die Kosten dieser Feierlichkeit haben meine Kasse ganz erschöpft. Doch morgen erhalte ich ein Viertel meines Jahresgehaltes von 2000 Dukaten, und dann werde ich Dich bezahlen, wenn das Todtenamt vorüber ist. Verweile Dich dann in der Kirche und erwarte mich.“

Da inzwischen die Klosterbrüder gekommen waren, und ihre Plätze in den Chorstühlen eingenommen hatten, vertiefte auch Arsenio die beiden Reisenden, die sich spöttisch ansahen.

„Der ehrwürdige Herr versprach uns Geld mit vollen Händen auszutheilen, und hat nun nicht so viel in der Tasche, daß er das Nachtlager und das Abendessen für zwei arme Künstler, wie wir sind, bezahlen kann.“ sagte der junge Dichter, und ließ die Münzen in seinen Händen klingen.

„Doch wir haben noch den Rest der Baskete, das Geld reicht dazu, daß wir den Schlauch wieder füllen lassen, und die Klosterstufen bieten uns ein herrliches Nachtlager, denn die Nacht scheint schön zu werden. So werden wir morgen früh die Ersten sein, die sich zu der Ceremonie insindem, die dem guten Vater so viel Mühe und Sorge macht.“

3. Die Kirche.

Es war schon heller Tag, als die beiden Freunde erwachten; wieder wurden sie durch das Geräusch geweckt, das durch das Öffnen der Kirchthüren entstand. Die Kerzen der Kapelle waren schon angezündet, und die Mönche in ihren Messgewändern, erwarteten nur die Ankunft des Hofes, um in das Chor zu gehen. Die beiden Jünglinge eilten, in das Gotteshaus zu kommen, um sich in dem Schiff der Kirche einen bequemen Platz zu suchen, von dem aus sie alles übersehen konnten, ohne selbst bemerkt zu werden.

„Wenn Alles versammelt ist, wird uns Niemand gewahr,“ sagte der junge Maler, und dann kam ich mit aller Bequemlichkeit eine leichte Skizze der wunderbaren Scene entwerfen.

Wir sind zur guten Stunde in dieses Kloster gekommen, und ich werde mich, so lange ich lebe, dieses Zufalls erfreuen. Wir werden den König, alle Granden und alle Damen des Hofes, und was das Interessanteste ist, Karl den Fünften sehen. Wie bin ich gespannt, den großen Mann von Angesicht zu sehen, das edle Haupt, dessen fühne Gedanken eine Welt in Bewegung gesetzt haben.“

„Von welcher Stelle aus wird er wohl diese wunderliche Ceremonie mit ansehen? Wie wird sein Benehmen, seine Haltung sein? Aber da traten schon die Mönche in das Chor, und doch ist außer uns Niemand in der Kirche.“

„Wo bleibt denn der König, der Hof und alle die Zuschauer, von denen gestern der Mönch sprach? Der Trauergottesdienst hat schon angefangen, die Priester treten schon an den Altar, und die Sänger stimmen die Messe an.“

In der That hatte das Todtenamt begonnen, aber das Schiff der Kirche blieb während der Dauer der ganzen Messe leer. Der Thron, der für Philipp den Zweiten aufgestellt war, war leer und unbesetzt waren die Stühle für die Granden und Hofdamen. Der Sohn hatte der Fürbitte für den Vater vergessen, die Höflinge, die einst der Vater vergessenen Blick des mächtigen Kaisers gebuhlt, hatten heute seiner Aufforderung kein Gehör geschenkt, und waren nicht bei der ernsten Feier erschienen. Eine schauerliche Stille herrschte in den heiligen Räumen, aber die Stille zeugte laut von dem schönen Undank, von der völligen Theilnahmlösigkeit derer, denen Karl ihr ganze Bedeutung, ihr ganzes Glück verliehen hatte.

Nach der Verabredung blieben Esteban und sein Freund nach der Beendigung des Gottesdienstes und nach dem die Mönche das Chor verlassen hatten, noch in der Kirche und warteten auf Arsenio. Da vernahmen sie von dem Katastroph her ein schmerzliches Seufzen, das Leichentuch bewegte sich und fiel, von einer zitternden Hand gehalten, zurück, und enthüllte ein blaßes Angesicht, in dessen kraffen Zügen Schmerz und Entsetzen auf erschütternde Weise vermischt waren.

Es war der Mönch, der gestern die Anstalten zur Todtenmesse getroffen hatte. — Heute hatte seine Erscheinung so etwas Uebervältigendes, daß die beiden Jünglinge, ergriffen von Staunen und Ehrfurcht, sich zurückzogen.

„Niemand!“ seufzte der Mönch, ohne der stummen Zeugen dieses Auftritts gewahr zu werden. „Niemand! . . . Kein Mensch gedenkt mehr Kaiser Karls! O Eitelkeit menschlicher Hohenheit! O, mein Gott, mein Gott, mach' ein Ende diesen schweren Brüstungen, nimm mich zu Dir in Dein himmlisches Reich!“

Er entwand sich nun der schauerlichen Verhüllung, stieg vom Katastroph herab, und sank unter heißen Thränen vor dem Altar nieder.

Indessen wagten der junge Dichter und der Maler nicht, dem Mönche näher zu treten, sie wußten, — nun es war Karl, den sie vor sich sahen. — Nach langem und heißem, inbrünstigem Gebet sah er sich um, er erkannte die beiden Gefährten und winkte ihnen zu ihm zu kommen. Erschüttert gehorchten sie, und knieten vor dem Kaiser nieder, der ihnen freundlich die Hand reichte und sie aufhob.

„Laßt das, meine Kinder! Ihr seht, ich bin vor Gott und vor der Welt der Bruder Arsenio; man hält mich nicht einmal des vorübergehenden Andenkens werth, was man sonst doch den Verstorbenen weihet, wenn man für das Heil ihrer Seelen betet. Man hat kein De profundis für mich. Hier, Esteban, nimm diese Uhr, sie ist noch mein einziger Reichtum . . . Philipp's Schatzmeister hat mir meinen monatlichen Gehalt noch nicht ausbezahlt, er kann nicht über 250 Dukaten für mich verfügen. . . . Ich will Dir ein Empfehlungsschreiben an Velasquez mitgeben und ihn bitten, Dich unter seine Schüler aufzunehmen. Sage mir nun aber auch Deinen Namen, daß ich ihm Velasquez mittheile. Fürchte nicht, daß ich Dich Deinem Vater verrathe,“ fügte er lächelnd hinzu.

„Esteban Murillo, Sir.“ „Und wie kann ich Dir nützlich sein, mein Sohn?“ sagte Karl zu dem jungen Dichter. „Ich habe keinen Einfluß mehr am Hofe, und meine Empfehlungen könnten Dir leicht Verfol-

(Schluß folgt).

Brodtaxe: 4 Pfund Kernenbrod 10 fr. 4 Pf. schwarzes Brod 8 fr. 1 Kreuzerweck muß wägen 8½ Loth.
Fleischtaxe: 1 Pfund Ochsenfleisch 9 fr. Rindfleisch 7 fr. Kuhfleisch — fr. Kalbfleisch 6 fr. Hammel-
fleisch 5 fr. Schweinefleisch, unabgezogen 8 fr. dio. abgezogen 7 fr.
Stadtschultheißenamt. Schuldt.